

Predigt am 11.So. im Jk. (B) – Gleichnisse

Wahrscheinlich kennen Sie alle das Lied: „Kleines Senfkorn Hoffnung“. Es zählt zu den beliebteren Liedern, ist leider aber im neuen Gesangbuch nicht verzeichnet. Bei Tauffeiern und bei kirchlichen Trauungen wird es gerne gesungen, um deutlich zu machen, dass jetzt etwas Neues entsteht – zuerst klein wie ein schwarzes Senfkorn, später groß und stark wie ein Baum. Ob es der Text ist oder die Melodie, es erreicht das Herz der Menschen. Es vertont ein Bild, mit dem wir uns auch heute verbinden können. Es ist dasselbe Bild, das Jesus in der Predigt zum Reich Gottes verwendet. Das Senfkorn geht auf. Aus dem kleinen Samen wird ein großer Baum. Aus dem, was einmal Schutz brauchte, wird der Schutzspender.

„Mit dem Reich Gottes ist es so, wie wenn ein Mann Samen auf seinen Acker sät; dann schläft er und steht wieder auf, es wird Nacht und wird Tag, der Samen keimt und wächst und der Mann weiß nicht, wie.“ Jesus erklärt den Menschen das Wachsen des Reiches Gottes. Das Reich Gottes – was ist das? Darüber könnte unser emeritierter Papst Benedikt XVI ein ganzes Buch schreiben – und kaum einer von uns würde es lesen, und noch weniger würden es verstehen. Wir würden immer noch fragen: Ja wo ist es denn, das Reich Gottes? Es soll ja schon begonnen haben, sagt Jesus, aber er weiß auch, dass man es mit bloßem Auge noch nicht sehen kann. Aber es ist gesät, das Reich Gottes, und dieser Samen keimt und wächst, und der Mensch weiß nicht, wie. Und so, wie beim Getreide erst der Halm, dann die Ähre und schließlich das volle Korn zu sehen ist, so ist es auch – sagt Jesus – mit dem Himmelreich, mit dem Reich Gottes. Geerntet wird, wenn die Zeit der Ernte da ist.

Jesus kennt die Menschen, er weiß, wie begriffsstutzig wir sein können. Deshalb erklärt er lieber an Hand von Gleichnissen, als mit theologischen Vorträgen. So zum Beispiel das Gleichnis vom Senfkorn. „Dieses ist das kleinste von allen Samenkörnern“ heißt es im Evangelium, „ist es aber gesät, geht es auf und wird größer, als alle anderen Gewächse“.

Jesus redete und lehrte gerne in Gleichnissen. Auf der anderen Seite steht da der letzte Halbsatz am Ende des heutigen Evangeliums: *"Seinen Jüngern erklärte Jesus alles, wenn er mit ihnen allein war."* Aha, also ein Wissensvorsprung für seine Jünger? Vertrauliche Geheim-Informationen für den Klerus? Bestimmt nicht! Eher Nachsitzen für die Jünger, deren Begriffsstutzigkeit Jesus mehrfach gerügt hat. Jesus weiß, wer das Reich Gottes will, wer an diesem Reich mitarbeiten will, der muss Werbung für dieses Reich machen. Der muss Wahrheiten vertreten, die andere für verrückt halten: er muss an den einen Gott glauben und daran, dass Jesus Gottes Sohn ist, er muss an die Auferstehung von den Toten und an das ewige Leben glauben. Und das auch offen bekennen! Wer an diesem Reich mitarbeiten will, der muss mit Gegenwind rechnen, der ihm auch das Leben kosten kann. Dieses alles erklärte Jesus den Jüngern im Klartext. Denn sie sollten nicht unvorbereitet in solche Erfahrungen schlittern. Sie sollten wirklich wissen, was auf sie als Mitarbeiter am Reich Gottes zukommt - und sich dann entscheiden.

„Reich Gottes" - das klingt in unseren Ohren nach dem "Himmelreich" im Jenseits. Für Jesus bedeutet "Reich Gottes" das Wirken Gottes mitten in der Welt, mitten in unserem Leben: Gottes Wirken befreit Menschen, heilt sie und macht sie lebendig. Und wo erleben wir das heute, in unserem Leben, in unserer Welt? Doch, Schwestern und Brüder, wir erleben es, auch hier bei uns in Schermbeck. Es sind lauter kleine „Senfkörner“, die uns das Reich Gottes spüren lassen, wenn wir aufmerksam sind.

- Da hat jemand Zeit, um uns zuzuhören, wenn wir Sorgen haben; ein Freund, eine Freundin,

ein Nachbar.

- Ein anderer ruft uns an und möchte ehrlich wissen, wie es uns geht.
- Eine Frau, ein Mann gehen für eine alte und kranke Nachbarin einkaufen.
- Ehrenamtliche betreuen Kinder bei den Hausaufgaben.
- Andere kümmern sich um Flüchtlinge, die alles verloren haben und dann im neuen Land unerwünscht sind.
- In Kirchengemeinden, auch in unserer geben Mütter und Väter als Katechetinnen oder Katecheten ihren Glauben an Kinder weiter, oder sie bereiten mit viel Liebe und Fantasie Kindergottesdienste vor.

Bei einigem Nachdenken fallen uns sicher noch viele „Senfkörner“ ein, die uns das Wirken des Reiches Gottes auch in unserer Welt, auch in unserem Heimatort Schermbeck deutlich machen. Überall gehen Menschen wie Jesus mit andern um, mit Schwachen, Ausgegrenzten, Leidenden, scheinbar "hoffnungslosen Fällen". Und diese erfahren so in kleinen Gesten große Zuwendung und Wertschätzung. Überall da wirkt Gottes Geist, überall da ist Gottes Reich lebendig.

Mit dem Reich Gottes ist es so: ... Überlegen Sie doch einmal, wie Sie am Reich Gottes mitwirken können.

Ekkehard Liesmann, Diakon (em)